

zwischen Zahlen eine bestimmte Proportion stattfindet, die sich in einer Gleichung ausdrückt ($2:4 = 10:20$), so findet auch unter den Seinswesenheiten ein bestimmtes Verhältniß statt, das sich aus der größeren oder geringeren Vollkommenheit ihres Seins ergibt. Das vollkommenste Sein ist Gott. Die Analogie, der Schluß vom Unvollkommenen auf das Vollkommenere wird damit zum wichtigsten Werkzeug der Gotteserkenntnis.

Auch der Alchemist betrachtet daher seine Wissenschaft als einen Beitrag zur Gotteserkenntnis, nicht nur in dem allgemeinen Sinn, wie jedes gläubige Gemüt das tut, sondern in dem aus der Analogie sich ergebenden besonderen Sinn, der aus den chemischen Vorgängen Schlüsse zieht auf metaphysische Verhältnisse. Auch hier mag ein Beispiel genügen: im Anflang an die berühmte Augustinstelle in den Bekenntnissen sagt der Verfasser eines aus dem 14. Jahrhundert stammenden Rosariums: „Im Anfang schuf Gott, indem er vor dem Beginn seiner Schöpfung die Natur allem vorausnahm, die vier einfachen Körper, aus denen er dann die gemischten aufbaute. Von den gemischten hat er einige mit Verstand ausgestattet, einige (nur) mit Empfindung und Wachstumsfähigkeit, einige hat er lediglich aus der Seinheit der Elemente geschaffen. Darum ist unser Herz unruhig, bis wir zu ihm heimkehren, denn aller Elemente Seinheit steigt zu dem Feuer empor, das über den Sternen ist. Darum streben auch wir, die wir aus ihr geschaffen sind, mit Recht zu Gott empor als dem einzigen Urgrund.“¹⁾ Hier haben wir also eine richtige Proportionsanalogie: wie die leichten Elemente zum Feuer über den Sternen, so streben die Menschen zu Gott als ihrem Ursprung. In ähnlicher Weise brachte man das Leiden und die Auferstehung des Heilands mit chemischen Operationen, die Dreieinigkeit mit dem Stein der Weisen in Zusammenhang. Es handelt sich hier keineswegs um eine bloße Metapher, eine bildliche Ausdrucksweise, sondern um einen im Seinsverhältnis gegebenen inneren Zusammenhang. Die Proportion: Seele, Körper, Geist im Stein der Weisen verhalten sich wie Gott Vater, Sohn und hl. Geist in der Dreieinigkeit, leitet nicht nur den Blick des Alchemisten von den chemischen Vorgängen hinüber zu den hohen metaphysischen

¹⁾ ThTh. 3 S. 663.